

Stück in der Sammlung des Freiherrn von Hengl zu Worms.

Als in den Jahren 1897/98 in der Kreis-Kranken- und Pflgeanstalt Frankenthal²⁾ große Um- und Neubauten vorgenommen wurden, wurde auch der alte Porzellanbau beseitigt. In seiner unmittelbaren Nähe stieß man auf eine Scherbengrube mit vielem mißlungenen oder beschädigten Porzellan. Darunter waren zahlreiche Reste von Soldatenfiguren, die unser Vorstandsmitglied Herr Louis Perron soweit als nur irgend möglich mit großem Geschick zusammensetzte. Es ergaben sich die weißen Figuren eines Offiziers, eines Tambours, eines Pfeifers und von 14 Grenadieren, deren Gestalt und Ausrüstung mehr oder weniger erhalten sind. Sie sind 18 cm hoch und ohne Marke; sie zeigen die Krieger in verschiedenen militärischen Stellungen und verraten die hohe Kunstfertigkeit des Künstlers, höchstwahrscheinlich des kunstverfahrenen Boussierers Väd. Der Offizier trägt reiche Uniform, Dreispitz, Schärpe und Degen; das Rohr mit Quaste als Zeichen des Offizierstandes in der ausgestreckten Rechten ist abgebrochen.

Die Grenadiere muß man sich nach dem vollständig erhaltenen, bemalten Stücke im Besitze des Herrn Louis Perron, wie folgt, darstellen. Ein schwarzer Dreimaßter mit goldbortiger Einfassung und Feldzeichen sitzt auf einer Zopferüde mit „Muderln“ über den Ohren; die Oberlippe zierte ein fleisgewächster, schwarzer Schnurrbart. Der oben zugeheftete weiße Waffenrock trägt malvenrote Aufschläge mit goldgelben Knöpfen auf Brust und Ärmeln; die Spitzen der Rockschöße sind vorn und hinten zurückgeschlagen. Das quer über Brust und Rücken ziehende Bandelier von

¹⁾ Vgl. Pfälz. Museum 1915, No. 1/2, S. 15.

weißer Lederfarbe trägt eine schwarze Patronen-tasche auf der Rückseite; Kamisol und Halbhose sind ebenfalls malvenrot. Ein über das Kamisol geschnalltes Säbelband mit goldgelber Schnalle trägt einen Degen mit goldgelbem Griff. Die Halbhosen stecken in weißen, ober- und unterhalb der Kniescheibe gebundenen Gamaschen, diese in schwarzen Halbschuhen.

Vergleichen wir diesen wohl von Bernhard Magnus bemalten Grenadier mit den Bildern der kurpfälzischen Soldaten in „Emanuel Trierweilers Cur Pfälzischer Militär Etat“³⁾, so finden wir, daß die Modelle der Porzellansoldaten wohl mit den Bildern vom Dreispitz bis zu den Schuhen übereinstimmen, die Bemalung aber eine willkürliche ist. Die kurpfälzischen Grenadiere trugen insgesamt den Dreispitz,⁴⁾ aber vor allem keinen weißen, sondern einen blauen Waffenrock. Auch die Farben der übrigen „Montur“ der bemalten Porzellansoldaten weichen von denen der Bilder im Trierweilerschen Buche ab.

Unser Bild⁵⁾ bietet eine Auswahl von Soldaten aus der Frankenthaler Sammlung, darunter vor allem den Offizier, Soldaten mit senkrecht- und wagrecht gehaltenen Gewehren, den Tambour und den Pfeifer. Die schadhafte Figuren erinnern an unsere Helden, die im gegenwärtigen Kampfe fürs Vaterland schwere Verwundungen erlitten. Mit den im Erkenbertmuseum daneben liegenden zahlreichen Bruchstücken aber könnte man ein „Schlachtfeld“ plastisch darstellen.

²⁾ In den Städtischen Sammlungen von Heidelberg.

³⁾ Die Grenadiere Friedrich des Großen trugen einen hohen, nach oben (vorn) spitz zulaufenden Hut mit Quaste.

⁴⁾ Zum erstenmal veröffentlicht in: Joh. Kraus, Die Marken der Porzellanmanufaktur in Frankenthal. 1899.

Die Pfälzer Fahne.

Von Kreisarchivassessor Dr. Albert Pfeiffer.

Durch die Presse ging in den letzten Wochen diese Notiz: „Es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle bekannt geworden, daß in der Pfalz namentlich von Vereinen besondere Kreisfarben (gelb und schwarz) in den Fahnen geführt werden. Es wird von behördlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es besondere pfälzische Kreisfarben nicht gibt und daß daher die Führung gelb-schwarzer Fahnen in der Pfalz unzulässig ist. Durch die Duldung besonderer Kreisfarben würde die vorgeschriebene Führung der Landesfarben „weiß und blau“ beeinträchtigt werden.“ Somit ist also „die Pfälzer Fahne“ eines sanften Todes verblieben.

Sie hat eine kurze Geschichte. Kaum ein Lustrum hat sie geflattert und darf jetzt schon

ins Museum. Und doch! Man darf ihr Verschwinden nicht tragisch nehmen. Auf alle Fälle ist durch die unanfechtbare behördliche Feststellung den Pfälzern nicht etwas „Liebes, Eigenes, Angekammtes“ genommen worden. Im Gegenteil! „Die Pfälzer Fahne“ in der Gestalt, wie sie in den letzten Jahren durch geschäftige Werbetätigkeit sich einzubürgern anschickte, hatte keine offizielle und keine historische Berechtigung.

Im Jahre 1910 in der Märzstung des Historischen Vereins der Pfalz wurden die folgenden Ausführungen wörtlich vorgetragen. Die Untersuchung entstand damals „niemand zu Liebe, niemand zu Leid“ lediglich aus wissenschaftlichem Interesse an der Sache selbst. Damals schon

hätte folgerichtig auf „die Pfälzer Fahne“ verzichtet werden müssen. Heute erhalten diese Ausführungen durch die behördliche Aeußerung lebendigen Wert und mögen drum nur zur Feststellung der historischen Wahrheit veröffentlicht werden.

* * *

„Pfälzer Landsleute! . . . Noch fehlt uns das äußere Zeichen unserer Stammeszugehörigkeit, unser gemeinsames Abzeichen — eine pfälzische Fahne! Wenn wir sängen: „Ich bin ein Pfälzer, kennt ihre meine Farben?“, so müßten wohl die meisten antworten: „Nein, die sind uns ganz und gar fremd und unbekannt.“ Und doch sind sie vorhanden. Wir sehen sie leuchten im Wappen der alten Kurpfalz — die Farben Gold und Schwarz. Pfälzer Landsleute! Es soll Euer Stolz sein, Farbe zu bekennen. Schmücket Eure Häuser, die Burgen der Pfalz mit den deutschen und bayerischen Farben, vergeßt aber auch die pfälzischen, das Symbol Eurer Heimat nicht! Laßt wehen die pfälzischen Fahnen im Bewußtsein, Angehörige eines alten, kraftvollen Volkstammes zu sein.“

Mit diesen feurigen Worten hat sich Dr. Heiß im vergangenen Sommer (also 1909) im „Pfälzerwald“ an die Pfälzer gewandt und seine für die Förderung der bodenständigen Heimatkunst, die Erhaltung alter Tracht und Urväterbrauchs, die Pflege der Heimatliebe im weitesten Sinn immer laute Begeisterung hat allenthalben das Echo wahrgenommen. Wenn's heute Festtag läutet, finden wir im Häuser- und Straßenschmuck unter Wimpeln, Flaggen und Fahnen die Farben Schwarz und Gold und sehen den rotbewehrten goldenen Pfälzer Löwen aus dem schwarzen Schilde leuchten, sehen zu den Farben der engeren und weiteren Heimat (Weiß-Blau und Schwarz-Weiß-Rot) sowie zu den Stadtfarben (Weiß-Rot) ein neues Abzeichen gesellt, die Kreisfahne und das Kreiswappen. Die neue Fahne flattert vom Flaggmast, weht vom Balkone und Dachfirst und hat sich in kurzer Zeit Beliebtheit erworben. Wir stehen vor der Tatsache: Eine neue Kreisfahne ist eingeführt.

Diese Tatsache nun ist nach vielfältiger Richtung eine Untersuchung wert: nach der juristischen Seite wie nach der historischen, nach der heraldischen wie nach der rein ästhetischen Richtung hin reizen die verschiedensten Gesichtspunkte zu Prüfung und Urteil.

Die rechtliche Bedeutung sei nur kurz gestreift: Hier taucht als erste Frage auf: Gibt es überhaupt ein authentisches, von der kompetenten Stelle festgesetztes oder genehmigtes Kreiswappen und dementsprechende Kreisfarben oder Kreisfahnen? Die Antwort ist: Nein!

Die Königlich Allerhöchste Verordnung vom

18. Oktober 1835¹⁾ schuf zwar das Majestätswappen oder Staatswappen als eigenste Schöpfung des Königs Ludwig I. Im ersten Schilde dieses Wappens erscheint der Pfälzer Löwe in schwarzem Feld. Die königlichen Farben und zugleich Landesfarben sind Weiß und Blau.²⁾ Die allgemein geführte Fahne ist ein Rechteck von Weiß und Blau geteilt, allerdings wird auch die Rautenfahne verwendet und in beiden häufig das ganze Majestätswappen als Schmuck angebracht. Gleichzeitig mit dem Staatswappen wurden Wappen für die Kreise nicht geschaffen und die Verleihung von Wappen unterblieb auch bei der Neueinteilung des Landes in die heute noch bestehenden acht Kreise vom 29. November 1837.

Vielfachen Anregungen, die deutlich das allgemein empfundene Bedürfnis nach Kreiswappen widerspiegeln, hat der Reichsherold stattgegeben und im Benehmen mit dem rühmlichst bekannten Heraldiker Professor Otto Hupp in Schleißheim neue Entwürfe angefertigt, die allenthalben Beifall fanden und heute wohl allgemein in Übung sind. Sie sind veröffentlicht im Münchener Kalender 1906. Das Pfälzer Kreiswappen ist dort so blasoniert: In Schwarz ein rotgekrönter und rotbewehrter goldener Löwe (Pfalz am Rhein). Der Wappenschild ist mit einer vier-spangigen rotgefütterten goldenen Krone geschmückt, die mit Perlen und Edelsteinen verziert und mit dem Reichsapfel besetzt ist.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß dieser Entwurf bis heute nicht durch eine allerhöchste Verordnung genehmigt oder offiziell eingeführt ist. Ebenso wenig sind eigene Kreisfarben festgelegt oder von der zuständigen Behörde vorgeschlagen.

Als die Anfragen nach den Pfälzer Farben und Fahnen beim königlichen Kreisarchiv der Pfalz sich mehrten, hat das Kreisarchiv an den königlich Bayerischen Reichsherold die Anfrage gerichtet, ob eine Feststellung der Kreisfarben in die Wege geleitet werden wolle. Der Anregung wurde der Bescheid: „daß eigentliche Kreisfarben weder für die Pfalz noch für die übrigen Kreise existieren. Die Einführung von Kreisfarben ist nicht beabsichtigt und würde auch nicht zweckmäßig sein, weil durch die Zulassung von Kreisfarben neben den vielfach bestehenden Stadtfarben die Landesfarben immer mehr zurückgedrängt werden würden.“

Fazit: Im Wind weht lustig ein geblähtes Symbol, das es eigentlich gar nicht gibt. Geht das an?

* * *

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Hupp, Münch. Kal. 1906.

²⁾ Verord. 20. 12. 1806. Senzel, bayr. Staatsr. 2, 1, 174